



Dortmund im Jahre 1656.

I.

DURCH DORTMUNDS VERGANGENHEIT.



ausend Jahre sind in diesen Tagen verflossen, seit uns eine noch erhaltene Urkunde vom 14. Mai 899 die erste sichere Nachricht giebt von Therothmanni; zwischen Ruhr und Lippe, an der vom Rhein zum Sachsenlande führenden Königlichen Strasse des Hellweges gelegen. Zweimal im Laufe des durchlebten Jahrtausends hat sich Dortmund von einem bescheidenen Landstädtchen, mit Ackerbau und Viehzucht treibender Bevölkerung, zu einer Handels- und Industriestadt von weitgehender Bedeutung für den Weltmarkt und den Weltverkehr entwickelt. Das erste Mal im 13. Jahrhundert, als die damals bereits ansehnliche und wichtige freie Reichsstadt jener mächtigen Vereinigung von Handelsstädten zum Schutze ihrer kaufmännischen Beziehungen zum Auslande, der Hansa beitrug; das zweite Mal in unserm Jahrhundert, als die Zeit der Nutzbarmachung des Dampfes anbrach, überall die Mittel bietend, Erz und Kohle, die Bodenschätze der Rothen Erde in nie geahntem Umfange zu fördern und auf dem geflügeltem Rade der Eisenbahn in alle Lande zu tragen, hiermit zugleich die in einfache ländliche Verhältnisse zurückgefallene Ackerstadt zu neuem gewerblichen Leben erweckend.

Der Ausgangspunkt von Dortmunds erster Blüthezeit liegt um die Wende des Jahrtausends. Damals war es ein wohlbefestigter Königs- oder Reichshof, den deutschen Kaisern tributpflichtig und von ihnen vielfach zum vorübergehenden Aufenthalt gewählt.

Eine Königliche Münz- und Zollstätte, sowie ein Königlicher Markt, auf dem ein lebhafter Verkehr mit Kaufmannsgütern aller Art und mit Roherzeugnissen, wie Gold, Silber, Eisen und Blei stattfand, trugen wesentlich zur Hebung des Wohlstandes der Stadt bei. Hierdurch erweiterten sich aber auch ihre Gerechtsame und im Anfange des 12. Jahrhunderts erhielt sie von Konrad III. ihre erste städtische Verfassung und eigene Gerichtsbarkeit, womit sie von Zöllen und Abgaben im ganzen Lande befreit wurde, ein Recht, das 1232 von Friedrich II. erneuert und bestätigt wurde, und Dortmund zu einer Frei- und Reichsstadt im mittelalterlichen Sinne heranwachsen liess. Grosse geschlossene Kaufmannsgilden bildeten sich, die den Handel mit dem Auslande thatkräftig aufnahmen; unter ihnen in erster Linie die hauptsächlich den Wein- und Wollhandel betreibende Reinoldsgilde.

Am frühesten trat Dortmund mit den Ostseeländern in Handelsbeziehungen. Ueberall wo deutsche Kaufleute von Lübeck aus, dem Schwerpunkte des deutschen Handels um die Mitte des 12. Jahrhunderts, nach Osten hin vordrangen, finden wir auch Dortmunder, sei es auf den Märkten an der Dünamündung, in Nowgorod am Ilmensee, in Wisby auf Gotland, in Greifswald, Danzig, Stockholm oder Reval, oder sei es zur Abschliessung von Handelsverträgen, wie auf Gotland im Jahre 1229, den die Dortmunder Ermbrecht und Albrecht unterzeichneten. Alderleute von Gotland, Lübeck, Soest und Dortmund sind es auch, die den Schlüssel zur Marienkirche von Wisby bewahrten, wo im 13. Jahrhundert das überschüssige Geld vom Petershofe in Nowgorod niedergelegt wurde. Noch um 1350 haben die Dortmunder das Recht, auf Gotland einen solchen Aldermann zu wählen, und wenn wir im Dortmunder Rathe Namen finden, wie Bertold von Koppenhagen und Alwin von Krakau, so sind das lediglich Rückwirkungen der weitverzweigten Handelsbeziehungen nach dem Osten hin.

Die gleichen Erfolge, aber von noch grösserer Bedeutung haben Dortmunder Kaufleute in Flandern und Nordfrankreich aufzuweisen. Brügge, damals nach Konstantinopel vielleicht der grösste Handelsplatz Europas, war der Sammelpunkt der Kaufleute des Orients, Italiens, Spaniens, Portugals und Frankreichs. Alle Waaren, die Deutschland ausführte, mussten sämtlich ihren Weg über den Stapel zu Brügge nehmen und wurden dort gegen andere Waaren oder Geld verkauft. Dieser Stapelzwang hob die Macht der Kaufleute wesentlich und 1252 erhielten Köln, Dortmund, Soest und Münster verschiedene Zollerleichterungen und Handelsfreiheiten bewilligt. Jahrhunderte lang haben Dortmunder in Brügge ihre ausschlaggebende Stellung behauptet, desgleichen im Stahlhofe zu London, wo wir Kaufleuten begegnen, wie Kleppink, Sudermann, Berswordt, Lemberg, deren Namen noch heute hier wohl bekannt sind. Als Dortmund im Jahre 1298 in den Hansabund eintrat, dessen roth und weisse Flagge ihm geblieben

ist, vermochte es seinen Einfluss weitgehend geltend zu machen, sodass der eine von den beiden Alderleuten des westfälisch-preussischen Drittels der Hansa Jahrzehnte hindurch in Brügge ein Dortmunder war.

Den Höhepunkt ihrer mittelalterlichen Blüthezeit erreichte die Stadt im 14. Jahrhundert. Als dann aber auch das Ausland in wirthschaftlicher Beziehung gleichfalls erstarkte, und die Macht der Hansa zurückging, erlosch auch nach und nach der Glanz ihrer einzelnen Mitglieder und mit ihm auch der von Dortmund. Geldnoth und Steuerdruck, Fehden und Kämpfe mit den Grafen von der Mark in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, die zwar zu den ruhmreichsten Thaten der Stadt zählen, aber schwere Opfer forderten, zwangen die handeltreibenden Geschlechter vielfach zur Auswanderung. Langsam trat die Stadt aus ihrer führenden Stellung in der Hansa zurück, der 30jährige Krieg, in dem Tillys Schaaren auch die Grafschaft Mark heimsuchten, beschleunigte den Verfall und drückte den Wohlstand immer mehr herab, bis sie schliesslich zu dem zurückkehrte, was sie vor Jahrhunderten gewesen war, eine kleine Stadt von Ackerbürgern mit wenig mehr als 3000 Einwohnern.

Das 19. Jahrhundert brach an, und nach der Schlacht bei Leipzig erklärte der Freiherr von Vincke 1813 auf eigene Verantwortung das ehemals märkische Gebiet als preussisch und nahm kurzer Hand auch Dortmund für Preussen in Anspruch. Durch den Wiener Vertrag vom Jahre 1815 kam die bedeutungslos gewordene Stadt mit noch nicht 5000 Einwohnern endgültig an die Hohenzollern, und damit beginnt der neue und zweite Abschnitt ihrer Entwicklung. Zwar nur langsam ist sie nach den schweren Opfern der Freiheitskriege hier wie überall eingetreten, aber ein reges Bürgerleben kehrte doch allmählich wieder, und die Einwohnerzahl hob sich bis zum Jahre 1847 auf 9000. Dann wurde die erste Eisenbahnverbindung mit dem Rhein durch das bergische Land eröffnet, andere Linien folgten alsbald und nunmehr nahmen Dortmunds gewerbliche Thätigkeit, sein Handel und Verkehr einen Aufschwung, wie er unter den deutschen Städten fast einzig zu verzeichnen ist. Heute sind es nicht weniger als 141000 Einwohner, welche die arbeitsame Bevölkerung dieser alten Stadt Westfalens ausmachen. Der Kohlenbergbau, die Erzeugung und Verarbeitung der Metalle, das Brauereigewerbe, die Güterbewegung und der Geldverkehr sind in fortgesetzt mächtiger Entwicklung begriffen. Noch weilen genug der Bürger unter uns, die den Werdegang der Stadt während der letzten 50 Jahre mit erlebt haben und mit eigenen Augen schauen konnten, wie das nach allen Richtungen sich verzweigende Eisenbahnnetz Dortmunds Grösse und Wohlstand gefördert hat.

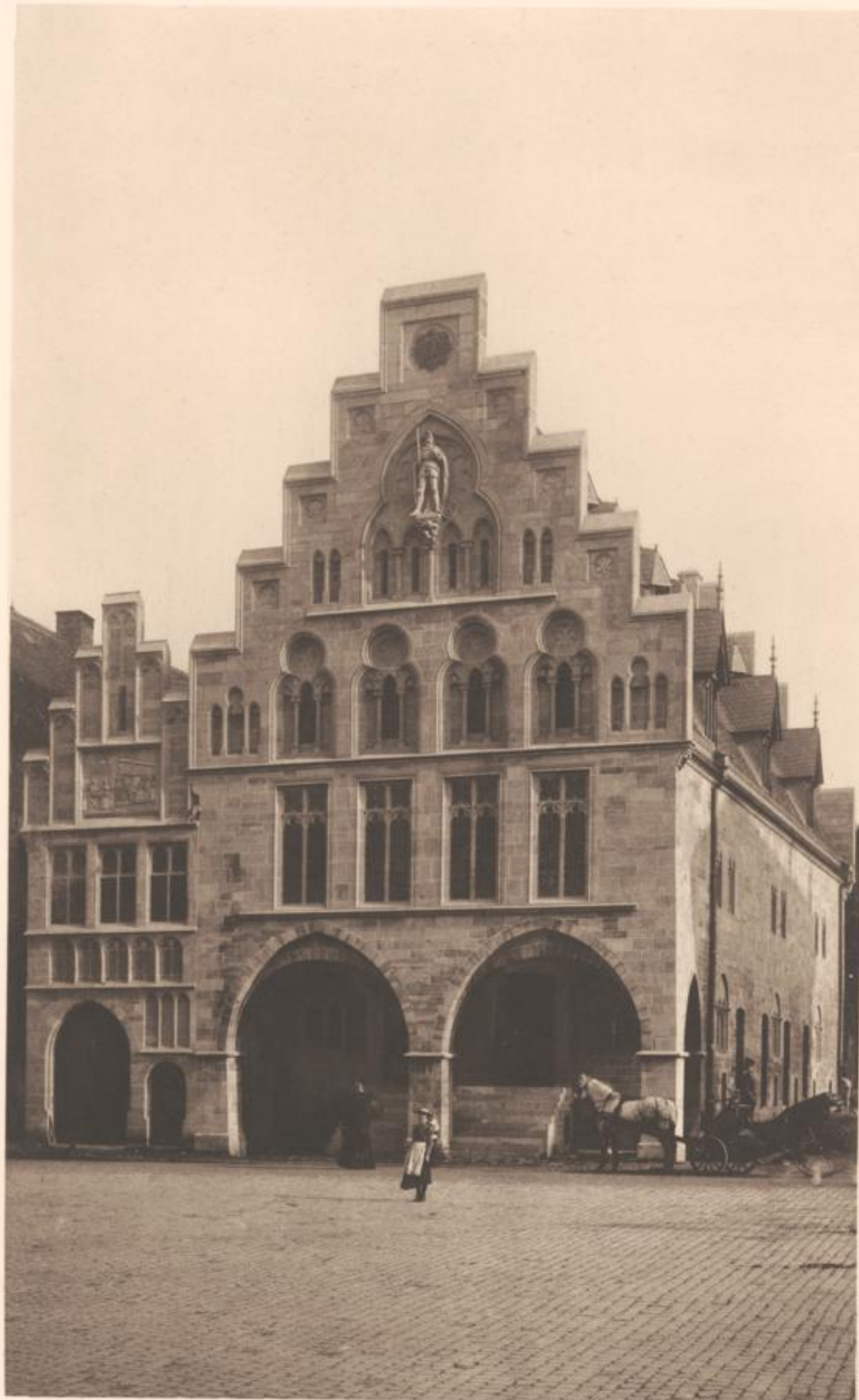
Jetzt, bevor noch das Jahrhundert zu Ende geht, tritt ein neuer Verkehrsweg hinzu. Von der Nordsee aus dringt das breite Silberband des Dortmund-Ems-Kanals

bis in das Herz Westfalens vor, und die alte Binnenstadt sieht an ihren Mauern Schiffe ankern, die ihr die Güter des Auslandes auf dem Wasserwege unmittelbar zuführen und den Waarenaustausch erleichtern. Neue Hoffnungen knüpfen sich daran, die Aussicht auf dem Weltmarkte mitbewerbsfähig zu bleiben, regt zu vermehrtem, arbeitsfrohen Schaffen und Ringen an; es ist, als wenn die schöne Zeit der Hansa noch einmal wiederkehren sollte. Opferfreudiger Bürgersinn hat sich, liebevoll der Vergangenheit gedenkend, bereit gefunden, das ehrwürdige Wahrzeichen jener mittelalterlichen Zeit aus dem Jahre 1236, das Rathhaus, in dem Kaiser, Fürsten und die Gesandten der fernsten Länder oftmals geweilt haben, in alter Schönheit so wieder herzustellen, dass es den Stürmen fernerer Jahrhunderte zu trotzen vermag. Treu und im Geiste der Väter wieder erstanden, grüsst es als stummer Zeuge aus Dortmunds erster Blüthe die neue Zeit.

Das Bild der Stadt ist ein anderes geworden; Mauern, Zinnen und Wachtthürme, mit denen es zum Schutze gegen die äusseren Feinde Jahrhunderte hindurch umgeben war, sind gefallen, die beengenden Fesseln sind gesprengt, weiter und weiter dehnen sich die Wohnstätten aus, unter dem schützenden Scepter der Hohenzollern können sich Handel und Gewerbe, unterstützt durch die neuen Verkehrsmittel der Eisenbahnen und Wasserstrassen, an immer grössere Aufgaben zum Wohle des gesammten deutschen Vaterlandes heranwagen. Möge es immer so bleiben und Gott die Stadt noch weitere Jahrhunderte behüten!



Das Rathhaus vor seiner Wiederherstellung.



Herwegh Rückward St. Berlin - St. Lichterface photo. K.

DAS RATHAUS IM JAHRE 1899.

